

Paper-ID: VGI_192301



Aufruf

N. N.

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **21** (1), S. 1–3

1923

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{N._VGI_192301,  
Title = {Aufruf},  
Author = {N., N.},  
Journal = {{\u}sterreichische Zeitschrift f{\u}r Vermessungswesen},  
Pages = {1--3},  
Number = {1},  
Year = {1923},  
Volume = {21}  
}
```



1

ÖSTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR VERMESSUNGSWESEN

ORGAN

des

ÖSTERREICHISCHEN GEOMETERVEREINES.

Redaktion: Hofrat Prof. Dr. Ing. h. c. E. Doležal und Baurat Ing. S. Wellisch.

Nr. 1.

Wien, im März 1922.

XXI. Jahrgang.

Aufruf.

Am 1. Mai d. J. jährt sich zum 20. Male der Tag an dem der Österreichische Geometerverein ins Leben trat. Wenige Tage danach erschien auch das erste Heft unserer Zeitschrift, dessen Geleitwort mit dem Wunsche schloß:

„Und so flattere sie denn hinaus, diese erste Nummer unserer Fachzeitung, als Beweis geistiger Einigung der Mitglieder eines räumlich so getrennt situierten Standes, als Zeichen des endgültigen Bruches mit einer Lethargie, die schon zu lange in ihrer ganzen Unfruchtbarkeit auf uns allen gelastet und als markantes Denkmal für den Eintritt in eine Zukunft der Wiedergeburt, des Fortschrittes und der Eintracht.“

„Unser Fachorgan blühe und gedeihe!“

Die gemeinsame Not und die Notwendigkeit eines einheitlichen Handelns zur Hebung des Standes und seines Ansehens, zur Wahrung seiner Interessen und Verbesserung seiner Lage, zur Durchführung von fachlichen Reformen, haben die in so viele Nationalitäten zerspaltenen Evidenzhaltungsgeometer zur Gründung des Vereins vereinigt. Die Zeitschrift sollte das Alle umschließende Band bilden, ein beredtes Zeugnis für die Wünsche und Sorgen in Standesfragen, aber auch vor allem fürs Gedeihen und für die Fortschritte der Geodäsie in Österreich.

Und Verein und Zeitschrift wurden ein mächtiger Faktor, dem der Geometer von heute viele Errungenschaften verdankt. Wir verweisen auf die Erreichung der VII. und VI. Rangklasse, auf die Verteilung der Geometer auf die einzelnen Rangklassen nach einem günstigeren Schlüssel, auf den erfolgreichen Kampf gegen die in den Jahren 1907—1908 drohende Verländerung der Geometer, welche damals in allen Geometerkreisen als das größte drohende Unglück in der Geschichte dieser Körperschaft angesehen wurde, auf das Eintreten des Vereins für die Vereinheitlichung des Vermessungswesens vom Jahre 1908 bis zur Schaffung des Bundesvermessungsamtes im Jahre 1920, auf die Erreichung des Ingenieurtitels, auf die Begünstigung für die Erlangung der Autorisation für pensionierte Evidenzhaltungsgeometer und viele andere Errungenschaften.

Im Jahre 1919 erfolgte die Umbildung des „Vereines der Vermessungsbeamten“ zum „Österreichischen Geometerverein“, welcher nunmehr die Fachorganisationen sämtlicher in öffentlichen Diensten stehenden Geometer, und zwar die Gewerkschaften der Geometer im österreichischen Staatsdienste, der Agrartechniker, der Eisenbahngeometer und der Geometer der Gemeinde Wien umfaßte.

Wie dieser kurze Überblick zeigt, liegt eine lange Zeitstrecke erfolgreicher, nicht umsonst getaner Arbeit hinter uns. In euren Händen aber, Kameraden, ruht, was uns die Zukunft bringen wird!

Wieder stehen wir vor der Herausgabe eines neuen Jahrganges! Das Weitererscheinen der Zeitschrift in der schweren Not nach dem Zusammenbruch ermöglichten uns nur die namhaften Unterstützungen von ausländischen Freunden, denn die stets wachsenden Gesteungskosten überragten bei weitem die Mitgliedsbeiträge. Nochmals das Ausland um Unterstützung bitten, können wir nicht. Nun ist es an euch, Kameraden, tatkräftig zu zeigen, ob ihr den Fortbestand eurer Zeitschrift wollt! Wollt ihr das Blatt, das vor 20 Jahren eine Schar wackerer Kollegen mit größter Aufopferung geschaffen hat, das zur geistigen Verbindung der über den ganzen Staat zerstreuten Kollegen dient, das durch seinen wissenschaftlichen Charakter zur Förderung unseres Standesansehens bis weit über die Grenzen unserer Heimat wirkt und das zur Wahrung unseres wissenschaftlichen Ansehens uns heute mehr als je vonnöten ist!

Gewiß habt ihr bereits darauf geantwortet. Mehr als 90 Prozent der Kollengenschaft sprach sich für die unbedingte Fortführung der Zeitschrift aus. Auch unsere deutschen Kameraden, die in den durch den Friedensvertrag von St. Germain abgetrennten Gebieten wohnen, sehen in der „Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen“ ein unentbehrliches Band mit ihrem Mutterland und leisten deshalb mit freudiger Opferwilligkeit ihre Beiträge.

Der auf das geringste berechnete Mitgliedsbeitrag beträgt seinem Werte nach ja nur ein Neuntel jener Summe, die unsere Vorgänger vor 20 Jahren bereitwillig gezahlt haben, und die seither die ständige alljährliche Beitragsleistung bildete.

Kameraden, wir erwarten von euch, daß jeder Einzelne fürs Standesbewußtsein das erbringe, was wir zum Besten der Gesamtheit, des Einzelnen und des Standes, fordern müssen, d. i. festes Zusammenhalten, stetes Mitarbeiten und ergiebige Erfüllung seiner freiwillig übernommenen Mitglieds-pflichten! *)

*) Unsere Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedsbeiträge für das erste und zweite Vierteljahr, zusammen K 12.000, sogleich auf beiliegendem Posterlagschein einzahlen zu wollen, damit wir nicht nur die Kosten des ersten, sondern auch die des in Vorbereitung stehenden zweiten Hefes gedeckt haben. Die weiteren Einzahlungen erfolgen dann vierteljährig. Mitglieder, die für das vergangene Jahr noch nichts eingezahlt haben, werden gebeten, den damaligen Mitgliedsbeitrag von K 3000 unter einem mitsenden zu wollen. Überzahlungen werden dankbar angenommen!

Auch unsere auswärtigen Freunde und Bezieher, die uns in ihrer ständigen Treue und Hilfsbereitschaft die schwersten Zeiten überwinden halfen, bitten wir auch diesmal, um ungesäumte Einzahlung ihrer Jahresbeiträge in ihrer stets bewiesenen selbstlosen Weise.

Daß unsere Zeitschrift wachse, blühe und gedeihe, das walte Gott!

Die Schnittmethode.

Von Hofrat Ing. Hubert Profeld.

Als im Jahre 1916 der Krieg noch seinen Fortgang nahm und die eigentliche Tätigkeit des Geometers im Hinterlande wegen zahlreicher Einberufungen fast vollständig ruhte, hielt ich es als damaliger Funktionär der gewesenen Generaldirektion des Grundsteuerkatasters in Anbetracht dessen, daß nach dem Kriege — selbstverständlich war ein für uns siegreicher Krieg gedacht — auf dem Gebiete des Vermessungswesens große Aufgaben zu lösen sein werden, für geboten, diese Ruhepause in der Weise auszunützen, um mit dem wenigen noch zurückgebliebenen Personale Studien in einer Richtung zu pflegen, in welcher das Bedürfnis nach einer Verbesserung schon lange vorhanden war.

Es sind dies Studien in der Einführung neuer Meßmethoden, beziehungsweise Umgestaltung der bestehenden Meßmethoden in solche, die einerseits der Herstellung allen Anforderungen entsprechender Kartenwerke vollauf genügen, andererseits dem fiskalischen Interesse der Zeit- und Kostenersparnis besonders am Felde im weitgehendsten Maße Rechnung tragen sollen.

Und waren die letztgenannten Momente schon in Friedenszeiten für einen vollen Erfolg maß- und richtschnurgebend, so werden sie es in der heutigen Zeit umso mehr sein und auch weiterhin bleiben müssen.

Um mich nun in der folgenden Schilderung kurz zu halten, will ich lediglich jene Tatsachen anführen, die zur Verwirklichung der den Studien zugrunde gelegten Ideen geführt haben.

Geleitet von den Erfahrungen, die ich mir während meiner praktischen Betätigung bei großen Neuaufnahmen des Katasters gesammelt habe, habe ich zu Beginn des Jahres 1916 in der Generaldirektion des Grundsteuerkatasters folgenden Antrag eingebracht:

Antrag auf Beseitigung der graphischen Parzellenaufnahme mit dem Meßtische bzw. Umänderung derselben in ein Verfahren mit trigonometrischer Detailpunkt- bzw. Messungspunktbestimmung, in beiden Fällen mit dem kleinen Theodolit.

Welche Vermessungen gegenwärtig mit Anwendung des Meßtisches zu erfolgen haben, ist im § 4, Punkt 3, der Meßtischinstruktion vom Jahre 1907 festgesetzt.

Die Vorteile und Nachteile dieses Verfahrens sind im allgemeinen bekannt.

Von den Nachteilen kommt in erster Reihe in Betracht, daß das Operieren mit dem Meßtische sehr schwerfällig ist und nur ein ausgesprochen gutes Wetter